

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Großherzogliches Theater Oldenburg

Großherzogliches Theater <Oldenburg

Oldenburg, 1854

2

urn:nbn:de:gbv:45:1-6867

Lieder-Texte.

2a. Der Wegweiser.

Gedicht von Wilhelm Müller.
Komponiert von Franz Schubert.

Was vermeid' ich denn die Wege,
Wo die andern Wand'rer geh'n,
Suche mir versteckte Stege
Durch verschneite Felsenhö'h'n?;

Habe ja doch nichts begangen,
Daß ich Menschen sollte scheu'n,
Welch ein thörichtes Verlangen
Treibt mich in die Wüsteneien?

Weiser stehen auf den Wegen,
Weisen auf die Städte zu,
Und ich wandre sonder Maßen,
Ohne Ruh, und suche Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen
Unverrückt vor meinem Blick;
Eine Straße muß ich gehen,
Die noch keiner ging zurück.

2b. Die Nebensonnen.

Gedicht von Wilhelm Müller.
Komponiert von Franz Schubert.

Drei Sonnen sah ich am Himmel steh'n,
Hab' lang' und fest sie angesehen;
Und sie auch standen da so stier,
Als wollten sie nicht weg von mir.
Ach, meine Sonnen seid ihr nicht!
Schaut Andern doch ins Angesicht!
Ja, neulich hatt' ich auch wohl drei;
Nun sind hinab die besten zwei.
Ging' nur die dritt' erst hinterdrein!
Im Dunkeln wird — mir wohler sein.

2c. Ihr Bild.

Gedicht von Heinrich Heine.
Komponiert von Franz Schubert.

Ich stand in dunkeln Träumen
Und starrt' ihr Bildnis an,
Und das geliebte Antlitz
Heimlich zu leben begann.

Um ihre Lippen zog sich
Ein Lächeln wunderbar,
Und wie von Wehmutstränen
Erglänzte ihr Augenpaar.

Auch meine Tränen flossen
Mir von den Wangen herab —
Und ach! ich kann es nicht glauben,
Daß ich dich verloren hab'!

2d. Der Doppelgänger.

Gedicht von Heinrich Heine.
Komponiert von Franz Schubert.

Still ist die Nacht, es ruhen die Gassen,
In diesem Hause wohnte mein Schatz;
Sie hat schon längst die Stadt verlassen,
Doch steht noch das Haus auf demselben Platz.

Da steht auch ein Mensch und starrt in die Höhe,
Und ringt die Hände vor Schmerzengewalt;
Mir graust es, wenn ich sein Antlitz sehe —
Der Mond zeigt mir meine eig'ne Gestalt.

Du Doppelgänger, du bleicher Geselle!
Was äffst du nach mein Liebesleid,
Das mich gequält auf dieser Stelle
So manche Nacht, in alter Zeit?

4a. Weihnachtslied.

Gedicht von Th. Storm.
Komponiert von Ernst Boehe.

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern hernieder lacht;
Vom Tannenwalde steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte,
Und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Anbetend, staunend muß ich stehn;
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein goldner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

4b. Das Kätzchen.

Gedicht von K. Busse.
Komponiert von Ernst Boehe.

Kam ein Kätzchen angesprungen
So den Wiesenrain entlang,
Hört es eines kecken Jungen
Schmetternd hellen Lustgesang.

Und das Kätzchen schlich zur Seite
Ueber Stock und über Stein, —
Suchte schleunigst dann das Weite
Links vom grünen Wiesenrain.

Kam ein Mädchen angegangen
Ganz genau denselben Steg,
Braunes Haar, verbrannte Wangen,
Trat der Bursch ihr in den Weg.

Fanden bald ein heimlich Plätzchen,
O du wunderschöner Mai! —
Ja, das Mäd'el war kein Kätzchen,
Deshalb kam — es nicht vorbei!

4c. Die Stadt.

Gedicht von Th. Storm.
Komponiert von Ernst Boehe.

Am grauen Strand, am grauen Meer
Und seitab liegt die Stadt;
Der Nebel drückt die Dächer schwer,
Und durch die Stille braust das Meer
Eintönig um die Stadt.

Es rauscht kein Wald, es schlägt im Mai
Kein Vogel ohn' Unterlaß;
Die Wandergans mit hartem Schrei
Nur fliegt in Herbstesnacht vorbei,
Am Strande weht das Gras.

Doch hängt mein ganzes Herz an dir,
Du graue Stadt am Meer;
Der Jugend Zauber für und für
Ruht lächelnd doch auf dir, auf dir,
Du graue Stadt am Meer.

4d. Der Landstreicher.

Gedicht von Ludwig Jacobowski.
Komponiert von Ernst Boehe.

Was ist aus mir geworden?
Wer tat mir das zu Leid?
Dass ich ein Tagedieb worden
Die Länge und die Breit?

Länger kann ich nicht werden,
Ich stoss schon an die Deck';
Doch breiter geht's noch an.
Ein lecker' Bier heran!
Ein Schluck — und weg ist weg!

Der feine Bürgermeister
Ist meiner Mutter Sohn,
Der fürcht' mich mehr als Geister
Und schimpft mich nur „Kujon“.

Potz Himmel, Tod und Flammen,
Der hat ein Weib gefreit,
Die gab mir einst ein Band,
Auf dem in Seiden stand:
„Es ist nicht Lieb' — ohn' Leid!“

Stadtwächter und Soldaten,
Die geh'n schon um mich her.
Für Schand' und Misssetaten,
Da steh'n zwei Balken quer.

Mein Degen pfeift noch querer,
Und eh' mich einer hat,
Läuft meine Kumpanei
Diebsleute schon herbei,
Dann brennt die ganze Stadt!

